

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

189 (15.8.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285235)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Fracht 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vorderansicht Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höheren Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 189.

Bant, Dienstag den 15. August 1899.

13. Jahrgang.

Die Transvaal-Krise

hat sich nunmehr dahin zugeklippt, daß ihre Lösung durch Krieg fast unermittlich erscheint. Ueberall hat die von Chamberlain am Mittwoch im englischen Unterhause gehaltenen Rede den Eindruck gemacht, daß England entschlossen ist zu kriegerischem Eingreifen, wenn die Buren nicht unbedingt nachgeben, d. h. sich der englischen Annahme unterwerfen. Alle die weitestgehenden Zugeständnisse, welche der Präsident des Transvaal, Krüger, und seine beiden Räte gemacht haben, genügen der vom Kolonialminister Chamberlain geführten englischen Kriegspartei noch immer nicht. Eine offizielle Jamboree ist der fortgesetzte Druck, die bedingte Drohung mit Worten, die Truppenentsendung nach Afrika genannt werden. In der That stimmen Jamboree, der Führer des bekannten Burenjuges, und Chamberlain, der Minister, in ihren Zielen ganz genau überein: denn Transvaal soll mit Gewalt seine Selbstständigkeit genommen werden.

Jundsch versucht man den kleinen Umweg über die Verletzung des Wahlrechts an die Engländer in Transvaal, welche mit ihrer Mehrheit die Buren, die Herren des Landes, politisch erdrücken wollen. Letzteres läßt sich jedoch nur bewerkstelligen, wenn diese zugewanderten Gelbmäcker auf dem Boden der Südafrikanischen Republik gleichzeitig und unmittelbar das Wahlrecht erhalten. Auf längere Fristen in dieser Beziehung läßt sich Chamberlain nicht mehr ein. Und doch muß alle Welt gehen — jeder, selbst der nichtenglische, also auch nicht amnestionslustige Ausländer in Transvaal gefügt es ein — daß die Transvaalregierung mit ihren neuen Zugeständnissen Alles getan hat, was man auf dem Gebiete des Wahlrechts verlangen konnte.

Um das Wahlrecht geht es Chamberlain in Wirklichkeit nicht. Wollen die Buren sich nicht selber politisch hinrichten, dann fällt England mit Waffengewalt über sie her, — das heißt England, das sich auf der Konferenz im Haag ein „friedliebendes“ Air zu geben suchte. Die englische Kriegspartei will die südafrikanische Republik vernichten und ihre Goldfelder erwerben. Das ist der Kern der Transvaal-Krise.

Chamberlain hat wiederholt erklärt, er werde in Sachen Transvaal die Hand nicht vom Pfluge nehmen; Flug ist hier gleichbedeutend mit Schwert, so sehr er sonst das schöne Simblik des Friedens sein mag. „Es handelt sich“, sagt Chamberlain, „um eine Frage der Macht und des Einflusses des britischen Reiches, um die Stellung Großbritanniens in Südafrika, um die Frage unserer Vorherrschaft.“ Und Lord Salisbury, bei dem man größte Mäßigung voraussetzen konnte, polemisierte gegen die Konventionen von 1881 und 1884. In denselben wird Transvaal nach

seinen Siegen über die Engländer von England als selbstständiger Staat anerkannt, in dessen innere Angelegenheiten — also auch Wahlrechtsfragen — sich England nicht zu mischen hat. Salisbury's Rede gipfelte in dem Gedanken, solche Verträge könnten vernichtet werden, wenn sie den Interessen einer geschlossenen Partei (!) zuwiderläßen. „Ich protestiere gegen die Annahme“, so lauteten seine Worte, „daß man auf solche Konventionen unter allen Umständen zurückgreifen müsse. Chamberlain und Salisbury haben also in unverblämter Weise die letzten Ziele der englischen Politik enthüllt. So lange sie auf dem Rechtsboden der Konventionen bleiben, möchte der neutrale Zuschauer, unbeteiligt von Sympathien für die Nationalität der Buren oder die republikanische Regierungsform, dem englischen Vorgehen gegen Transvaal keine andere Beweggründe, als den, die Randbeute in eine bessere Lage zu bringen, sie aus der unangenehmen, drückenden Stellung von Bürgern zweiter Klasse emporzuheben. Sobald jedoch englische Minister im Parlament erklären, England müsse in Pretoria seinen Willen durchsetzen, um die Vorherrschaft in Afrika zu behaupten, wird sich das Urteil über die englische Politik ändern, denn damit verläßt sie den Rechtsboden und begibt sich auf das Feld der Gewalt.“

In England selbst ist in liberalen Versammlungen, in Zeitungen und Flugzetteln, im Parlament offen ausgesprochen worden, daß die bisherigen Zugeständnisse Krügers vollkommen ausreichend und gerätig seien, ein gutes Einvernehmen zwischen England und Transvaal herzustellen. Die englische Regierung aber beobachtet, wie gesagt, nicht, nachdem sie einmal die Hand „an den Pflug“ gelegt, sie wieder fortzunehmen.

Ueber die Frage, was England in Transvaal will, schreibt der Londoner Korrespondent der Berliner „Volkzeitung“ Folgendes:

Aus der Schule gelehrt hat die „Daily Mail“, die über die Absichten Chamberlains und der Randmillionäre außerordentlich gut unterrichtet ist. Chamberlain hatte im Parlament gesagt, daß die von England in Vorschlag gebrachte Kommission lediglich untersuchen würde, ob das neue Gesetz in Transvaal in Bezug auf die Erwerbung der Staatsangehörigkeit den Ausländern eine genügende Vertretung im Volkssatz bringen würde. Er hatte aber behauptet, über die Zusammensetzung der Kommission nichts zu wissen, und daß man nicht beschließen, dieser Kommission auch andere schwerwiegende Fragen zur Erledigung zu unterbreiten. Die „Daily Mail“ verrät jetzt, worauf es England ankommt. In dem sie sich stellt, als wenn England durchaus die Absichten dieser Kommission ein großes Ent-

gegenkommen zeige, theilt sie gleichzeitig mit, daß diese Kommission aus vier Engländern und drei Vertretern der Transvaalregierung bestehen würde. Die einfache Majorität soll genügen, Beschlüsse dieser Kommission bindend zu machen.

Ein solcher Vorschlag grenzt an Unverschämtheit und wird niemals von der Transvaalregierung angenommen werden können, denn da die vier Vertreter Englands bereits die notwendige Majorität den drei Vertretern Transvaals gegenüber haben würden, so brauchte die Kommission erst gar nicht zusammenzutreten, sondern Englands Bedingungen könnten ohne vorhergehende Beratung einfach angenommen werden. Wenn die „Daily Mail“ meint, daß ehrliche Leute natürlich nur ihre wirklichen Überzeugung und nicht ihrer Nationalität nach entscheiden werden, so ist nicht recht einzusehen, weshalb man nicht vier Vertreter Transvaals neben vier Vertretern Englands annehmen sollte, denn die Transvaalvertreter sind mindestens ebenso ehrlich, wie beispielsweise der biedere Mr. Rhodes, den man wahrscheinlich zu einem der englischen Vertreter ernennen würde.

Der ganze englische Vorschlag geht offenbar nur darauf hinaus, Zeit zu gewinnen, um die Truppen in Südafrika genügend zu dem beschliffenen Angriffskriege verladen und das Parlament erst in die Ferien schicken zu können.

Im Parlament sind viele unangenehm ehrliche Liberale, die nicht ihre Einwilligung zu den neuen schönen Mitteln, mit denen man gegen Transvaal vorgeht, geben würden, und diese unangenehmen Männer und Tugendbolde möchte Mr. Chamberlain erst zu Hause wissen, ehe er sein Spiel weiter betreibt.

Nun, das Parlament ist ja jetzt in die Ferien geschickt worden; die parlamentarische Opposition der ehrlichen Liberalen hat Chamberlain jetzt nicht zu fürchten.

Wenn England nicht alle seine Forderungen durchsetzt — und dieselben gehen grundsätzlich abwärts über die Grenze dessen hinaus, was die Burenrepublik gewähren kann —, dann wird es ohne die geringsten Bedenken der Friedensaufrechterhaltung im Haag zu Spott und Hohn losgeschlagen. In England ist eine harte Kriegspartei vorhanden, welche an dem siegreichen Ausgang eines Feldzuges gegen Transvaal trotz den Erfahrungen von 1881 nicht einen Augenblick zweifelt und den Waffengang für notwendig hält, um Englands Macht in Südafrika dauernd zu festigen. Die Verhältnisse liegen heute anders als 1881: England würde diesmal den Angriff mit viel härteren Kräften unternehmen.

schon seiner Liebe zu ihr bewußt geworden, und schon auf den Osterjohannstag wurde die Verlobung angelegt. Schwerer war Herrn Dajel der Entschluß gefallen. Allerdings verfügte die Gräfin über drei ihm wohlbeliebte, sehr ansehnliche Tugenden: die Güter Roffom, Gorkomla und Drinkomce, und er war ein Mensch, den kein „Bourntheil“ mehr behinderte. Dennoch hatte er jene Winke mit dem Hauptfahl, die der wackeren Thaddäus jurem an ihn ergeben ließ, nie verstehen wollen. Es war ihm bisher in seinem neuen Wirkungskreise geblieben, den Ruf eines Ehrenmannes zu erwerben und festzuhalten, und er wollte dieses angenehme Berufswelt, welches ja zudem für ihn den Reiz völliger Neuheit hatte, nicht ohne dringende Notwendigkeit aufgeben. Da kam die Nachricht von der Erklärung des Zaras und stürzte den feigen Mann in finsternen Entsetzen und schwere Bedrängnis. Der eigentliche Vermittler dieses Bundes zweier edlen Jüngern war nicht Herr Thaddäus von Bazaraki, sondern Zaras Barabola.

Herr Dajel war am Palmsonntag, während jener „großen Versammlung“, nicht im Dorfe gewesen. Er war bereits in der Frühe nach Jabolom gefahren, wohin ihn der Rittmeister von Ralfy-Jularen, Grefy v. Mikaly, zu einem kleinen Feiener geladen hatte. Es gestaltete sich überaus laut und lustig; außer den Offizieren der Eskadron waren noch einige junge Adeliche aus der Nachbarschaft erschienen. Der lustigste Mann Herr Dajel und blieb es auch, als sich die Gesellschaft endlich vom Frühstück erhob, um sich am Spieltische niederzulassen. Der Mandatar hatte das „Fährlein“, welches er ein frivoles, lächerliches Spiel nannte, und so wurde auf seinen Vorschlag das erste, würdige und harmlose Wocao gespielt. Er hielt die Bant und gewann fortwährend. Unaufhörlich sprudelten auch die heitersten Scherzreden von seinem Munde.

Da trat der Barke des Rittmeisters ein und meldete mit erlauteter Miene, draußen stünde der Major Bobelaw und wüßte seinen Herrn in einer dringlichen Sache zu sprechen: der Bauer Barabola habe dem Kaiser seinen den Krieg erklärt.

Stürmische Heiterkeit folgte den Worten. Die Herren wälzten sich vor Lachen auf ihren Stühlen. Anders Herr Dajel, er wurde todtenbleich, die Karten entfielen seiner Hand; stierend sprang er empor. „Meine Herren!“ rief er. „Sie kennen den Mann nicht... Das ist eine Sache auf Leben und... Verzeihen Sie, ich muß Räuber hören...“

Er wollte zur Thür, aber der Rittmeister vertrat ihm lachend den Weg. „Rein!“ rief er, „wir bleiben darauf, daß Sie den Mann hier anhören. Eine Kriegserklärung an Se. Majestät geht ja wohl zunächst uns Offiziere an.“

Der Kaiser trat ein, der hühnerhafte Mann war bleich, sein Antlitz finsterte. In kurzen Worten berichtete er den Inhalt jener Rede. „Wie der Mann ist“, schloß er, „wissen Sie, Herr. In einer Woche will er losbrechen, auserst gegen Sie. Er hat sich nach dem Bergwald gewendet, in der Richtung gegen die „rothe

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Umklamm-Stimmung gegenüber der Zuchthaus-Vorlage zeigt sich jetzt selbst in freisinnigen Blättern. Die linksliberale „Weserztg.“, die bisher gegen die Zuchthausvorlage war, meint, daß es vielleicht eine Ueberwindung gewesen sei, daß der Reichstag die Ueberwindung der Vorlage an eine Kommission abgelenkt habe.

Platz für Herrn von Wendt. Königlich avancierte bekanntlich der Flottenkapitän Ernst von Halle, der sich früher Levy aus Halle nannte, zum Marineprofessor. Anfangs herrschte darüber im Kreise der Marineenthusiasten viel Freude. Allmählich hat sich aber eine Verimmung eingestellt. Man erinnert sich nämlich daran, daß der strebame Herr von Halle, dem älteren Flottenkapitän, die sozialen Probleme auch für konservative Organe verschiedenes geschrieben hat, vorgelesen worden ist. Herr von Wendt hat bekanntlich als Marineattaché auch beträchtliches geleistet und überdies durch den Vorschlag des bereitsigen Ministers der Kriegsmarine, die sozialen Probleme zur Befähigung der Sozialdemokratie die bisherigen Verdienste des Herrn Levy in den Schatten gestellt. Es ist daher verständlich, daß der Reichstag, der am 1. August die Auflösung darüber forderte, wie aus einem Levy aus Halle ein Ernst von Halle werden konnte, schreibt, es sei kaum zu bezweifeln, daß jetzt die erfolgte Berufung (des Herrn Levy aus Halle) von den nationalen Kreisen, von denen die deutsche Flottenbewegung bisher getragen worden ist und allein auch getragen werden kann, mit stark gemischten Gefühlen betrachtet werden wird. Diese gemischten Gefühle können ja leicht dadurch befeuert werden, daß man Herrn von Wendt auch zum Professor macht. Da der Mann sich so besonders große Verdienste erworben hat, könnte man ihn ja noch mehr ehren, als Herrn Levy aus Halle, der es erst zum außerordentlichen Professor gebracht hat, und das Wendtenschen gleich zum ordentlichen Marineprofessor zu ernennen. Die „Reipziger Volkszeitung“ bemerkt noch: Es trifft sich gut, daß gerade jetzt in der „Sozialen Praxis“ Lujo Brentano v. Wendtenschen abgerechnet. Dabei erhält der Marineprofessurkandidat die Censur, daß sein „Denkvermögen und seine Kenntnisse unzureichend“ sind. Auch eine Empfehlung!

Zur Abrechnung der Zuchthausvorlage wird jetzt zur Abrechnung auch ein Unteramtsminister vorgebracht. Die „Germania“ schreibt nämlich: „Das ist eine herbe, aber gerechte Kritik. Wie dem Schreiber dieses in Privatbesprechungen erzählt wurde, sollte Herr v. Wendtenschen sich

Ein Kampf um's Recht.

Nach von Karl Emil Franzos.

(98. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die junge Gräfin-Witwe wußte, was sie ihrem Namen schuldig sei: sie wendete ihre Sympathien von der f. l. Armee ab und dem polnischen Ibel zu. Aber die Achtung ihrer Standesgenossen gewann sie sich hierdurch nicht zurück. Das Geschlecht derer von Anonimowicz hatte nachgerade selbst jene weiten Schranken, welche diese Gesellschaft ihren Gliedern bezüglich ihrer Lebensführung setzt, überschritten. Zur Zeit, da sich Dajel in Kolomea einfand, empfing Herr Bogdan, in seinem Hause trotz seines Reichthums nur noch eine kleine, aber gemächliche Gesellschaft; anständige Leute kamen nicht mehr hin. Nun waren die beiden Enten selbst, Gräfin Wanda dreißig und ihr Knabe elf Jahre alt. Es war höchste Zeit, dem Standal ein Ende zu machen und ihn tüchtigen Verwalter des großen Vermögens zu gewinnen. Diese Schachlage erklärte es, warum sowohl der adeliche Bogdan, als auch die vermählte Gräfin Romiska längst im Stillen in den bürgerlichen Mandatar gedacht und ihren Dandfreund, Herrn Thaddäus von Bazaraki, in diesem Sinne instruiert hatten. Es war die jener Emigrant, welcher einst Wanda im Patriarchat unterrichtet hatte und nun den Tag der Rache an den Russen als Schmarocher n Galizien erwartete. Nach langen Mühen konnte Herr Thaddäus endlich am feste Maria Verlobung vor der Gräfin mit der Verlobung erscheinen, daß Herr Dajel sich

schon seiner Liebe zu ihr bewußt geworden, und schon auf den Osterjohannstag wurde die Verlobung angelegt.

Schwerer war Herrn Dajel der Entschluß gefallen. Allerdings verfügte die Gräfin über drei ihm wohlbeliebte, sehr ansehnliche Tugenden: die Güter Roffom, Gorkomla und Drinkomce, und er war ein Mensch, den kein „Bourntheil“ mehr behinderte. Dennoch hatte er jene Winke mit dem Hauptfahl, die der wackeren Thaddäus jurem an ihn ergeben ließ, nie verstehen wollen. Es war ihm bisher in seinem neuen Wirkungskreise geblieben, den Ruf eines Ehrenmannes zu erwerben und festzuhalten, und er wollte dieses angenehme Berufswelt, welches ja zudem für ihn den Reiz völliger Neuheit hatte, nicht ohne dringende Notwendigkeit aufgeben. Da kam die Nachricht von der Erklärung des Zaras und stürzte den feigen Mann in finsternen Entsetzen und schwere Bedrängnis. Der eigentliche Vermittler dieses Bundes zweier edlen Jüngern war nicht Herr Thaddäus von Bazaraki, sondern Zaras Barabola.

Herr Dajel war am Palmsonntag, während jener „großen Versammlung“, nicht im Dorfe gewesen. Er war bereits in der Frühe nach Jabolom gefahren, wohin ihn der Rittmeister von Ralfy-Jularen, Grefy v. Mikaly, zu einem kleinen Feiener geladen hatte. Es gestaltete sich überaus laut und lustig; außer den Offizieren der Eskadron waren noch einige junge Adeliche aus der Nachbarschaft erschienen. Der lustigste Mann Herr Dajel und blieb es auch, als sich die Gesellschaft endlich vom Frühstück erhob, um

sich am Spieltische niederzulassen. Der Mandatar hatte das „Fährlein“, welches er ein frivoles, lächerliches Spiel nannte, und so wurde auf seinen Vorschlag das erste, würdige und harmlose Wocao gespielt. Er hielt die Bant und gewann fortwährend. Unaufhörlich sprudelten auch die heitersten Scherzreden von seinem Munde.

Da trat der Barke des Rittmeisters ein und meldete mit erlauteter Miene, draußen stünde der Major Bobelaw und wüßte seinen Herrn in einer dringlichen Sache zu sprechen: der Bauer Barabola habe dem Kaiser seinen den Krieg erklärt.

Stürmische Heiterkeit folgte den Worten. Die Herren wälzten sich vor Lachen auf ihren Stühlen. Anders Herr Dajel, er wurde todtenbleich, die Karten entfielen seiner Hand; stierend sprang er empor. „Meine Herren!“ rief er. „Sie kennen den Mann nicht... Das ist eine Sache auf Leben und... Verzeihen Sie, ich muß Räuber hören...“

Er wollte zur Thür, aber der Rittmeister vertrat ihm lachend den Weg. „Rein!“ rief er, „wir bleiben darauf, daß Sie den Mann hier anhören. Eine Kriegserklärung an Se. Majestät geht ja wohl zunächst uns Offiziere an.“

Der Kaiser trat ein, der hühnerhafte Mann war bleich, sein Antlitz finsterte. In kurzen Worten berichtete er den Inhalt jener Rede. „Wie der Mann ist“, schloß er, „wissen Sie, Herr. In einer Woche will er losbrechen, auserst gegen Sie. Er hat sich nach dem Bergwald gewendet, in der Richtung gegen die „rothe

Schlucht“. Heute hat er vier Mann, in einer Woche wird er fünfzig haben.“

Die Herren lachten nicht mehr. Nicht so sehr die Worte, als der Ton des Riefen hatte sie ernst genommen. Nun aber, nachdem er geendet, brach die Heiterkeit wieder los. „Also Krieg“, lachten die Offiziere, rauchtes Anonimowicz, doppelte Übung!“ Und der Rittmeister rief: „Er will ja erst in einer Woche losbrechen! Heute spielen wir weiter... Dajel, geben Sie die Karte und... Mann!“ unterbrach er sich erstickt, „was ist Ihnen!... Er wird ohnmächtig!“

In der That sah der Mandatar aus, als ob er im nächsten Augenblicke völlig zusammenbrechen müßte. Die Gefahr war gefahr, das blutige Antlitz von Todesangst verzerrt. So lauerte er im Hause, und das Haupt neigte auf den Tisch nieder... „Ganz wie Belasja!“ lachte ein junger Leutnant. „Ja, lieber Dajel, „Mene Tekel Upharsin!“ Sie scheinen gegen Ihre Bauern nicht das beste Gefallen zu haben! Nun weinen Sie ja gar!“

In der That hatte der Mandatar zu schlagenden begonnen. „Ach“, höhnte er, „ich muß zur Stadt... Er suchte sich zu erheben, sank aber wieder in den Fauteuil zurück. „Rein... ich muß heim... meine Papiere...“ Herr Dajel rief: „Sie scheinen sich aufzulösen, lassen Sie sich doch Ihre Eskadron auflösen, führen Sie mich nach Balawce und bleiben Sie dort! Sonst bin ich morgen früh eine Leiche und das Schloß eine Ruine!“



Erregung fand es, ohne erheblichen Schaden anzurichten, den Weg durch den ganzen Laden, bis es vor dem Eingang in die Wohndüne Halt machte. In diesem Zimmer befanden sich Kinder, denen das Pferd leicht hätte Unheil bringen können. Nun gelang es jedoch, das Roß zu bändigen und den gefährlichen „Kunben“ wieder aus dem Laden zu führen.

Gründen sind in der Regel in der Lage der Bremer Wollkammerei infolge Kenterns eines Bootes zwei Arbeiter. Ein dritter Arbeiter, der mit im Boote war, rettete sich durch Schwimmen ans Ufer.

pestet die Luft und verursacht Seuchen; auch eine Hungersnoth droht, da die Ernte vernichtet ist.

In der Raubmordaffäre bei Erfurt ist jetzt eine Verhaftung erfolgt. Der frühere Rutscher der ermordeten Frau Jüdisch, Paul W., auf dem von Anfang an gewisse Verdachtsmomente ruhten, ist am Sonnabend in Haft genommen worden.

und Schriftsteller Martini, in einem Dorfe bei Kontantzin auf Sommerfrische eingetroffen. So bald Verdi davon hörte, beschloß er, Herr Martini, der in früheren Jahren Unterrichtsminister gewesen ist, seine Aufmerksamkeit zu machen. Die Freunde Verdis waren darüber nicht wenig erfreut, denn der „Meister“ ist durchaus kein Freund von Heilkeitsvisiten. „Doch, doch“, erlachte Verdi seinen Freunden, „ich gehe zu Martini, und wenn wir auch 40 Grad Fahren hätten, denn ich muß endlich einmal dem Minister

denken, die mich darauf bewacht hat, Marchese zu werden.“ In der That, als Verdi seine letzte Oper „Rikasso“ zur Aufführung brachte, war die Regierung aus den Gedanken gekommen, dem Maestro den Titel „Marchese von Busseto“ zu verleihen. Dem damaligen Unterrichtsminister Martini ist es zu danken, daß diese Gesandtschaftigkeit unterblieb. Verdi, der große italienische Komponist braucht wirklich keinen Reichthum.

Neueste Nachrichten.
Kienfettin, 13. Aug. In dem nahegelegenen
Solting wurden 55 Gebäude durch Feuer zer-
stört, 51 Familien sind obdachlos.
Jauer, 13. Aug. In der Kaserne des
heiligen zweiten Bataillons des 154. Regiments
ist der Typhus ausgebrochen. Die Veranlassung
ist noch nicht aufgeklärt worden.
Köln, 13. August. Die Köln. Volksgaz.
erzählt aus der Missionarischen Strol, daß
dort eine Depesche aus Schining, Südchinasien,
eingegangen ist, wonach dieselbe eine neue große
Pestalanze angekündet und die halbe Million

Kopenhagen, 12. Aug. Der Vorstand des Arbeitervereins hat beschlossen, baldmöglicst, und zwar spätestens am 21. d. M., die Aussperrung auf mehrere Wochenende, welche gegen 15 000 Mann umfassen, auszuheben.

Paris, 13. Aug. Der „Matin“ erklärt in einem offenbar injunctiven Artikel, daß DeLafosse seine Absichten ausser wichtig war Natürlich hatte sie keinerlei Bezug auf den Dreyfus-Skandal. Hingegen werde man die Bittungen halbnehmen. Der mykrolole Schleiter, welcher noch die diplomatischen Geheimnisse verberge, werde nützlichlos binnen Kurzem gelistet werden. (S. 12. ummüßig. hervorgehoben. Taghe: 4. reifen

Es ist unnötig, heute mehr darüber zu wissen, außer daß das Ergebnis der Heise Delacoffs die Hoffnungen, die daran geknüpft waren, noch übertraten.

London, 13. Aug. Wie den „Times“ aus Tokio vom 11. ds. gemeldet wird, sind die Gerüchte von einem Bündnis zwischen China und Japan völlig grundlos. Die gesamte japanische Presse spottet über den Gedanken.

Briefkasten.

Zweizehnhundert des dreißigjährigen Krieges. hier. Vater Krieg von Kambeli, ein Parteigänger des dreißigjährigen Krieges, sog im Auftrag der Generalstaaten in Jahre 1621 mit seinem Bruder nach Schweden, um den Vertrag von Brinnö zu schließen. Er nahm diesen gelang und brachte mehrere Monate lang mit seinem zahllosen Kriegsvolk in jener Gegend.

Druckfehler.

Dienstag, 15. August, 6.06 Bm., 6.31 Nchm.

Wulf & Francksen		Einschläge Betten Nr. 8	Einschläge Betten Nr. 10	Einschläge Betten Nr. 10b	Einschläge Betten Nr. 11	Einschläge Betten Nr. 12
		aus grau-roth gestreiftem Koper mit 14 Pfund Federn	aus grau-roth gestreiftem Koper mit 16 Pfund Federn	aus roth-rosa gestreiftem Koper mit 16 Pfund Federn	aus rothem oder roth-rosa Koper mit 16 Pfund Halbfedern	Oberbett aus rothem Daunensapper, Unterbett aus roth. Koper mit 16 Pfd. Daunens u. Federn
		Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,—	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,—	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,—
Ausstellung fert. Betten.		Wt. 14,50 Zweischläf. Wt. 20,50	Wt. 27,50 Zweischläf. Wt. 31,—	Wt. 36,— Zweischläf. Wt. 40,50	Wt. 45,— Zweischläf. Wt. 50,50	Wt. 54,50 Zweischläf. Wt. 61,—

Der Verkauf der Johannsen'schen Konkursmasse

zu bedeutend ermäßigten Preisen dauert weiter fort.

Bekanntmachung.

Die Neue Wilhelmshavener Straße von der Schillerstraße bis zum Meier Weg wird wegen Umpflasterung für den Wagenverkehr bis auf Weiteres gesperrt.
Bant, 12. August 1899.
Der Gemeindevorsteher.
Meeng.

Bekanntmachung.

Die Hebung

der Schul- und Kirchenumlagen vom Grundbesitz pro Rechnungsjahr 1899/1900, und der Schul- und Kirchenumlagen nach der Einkommensteuer pro erstes Halbjahr 1899/1900 findet statt im Bureau des Rechnungsführers Abels zu Herpens vom 12. bis 30. d. M. inklusive an den Wochentagen Vormitt. von 10—12, Nachm. von 5—7 Uhr. Nach Ablauf der Hebungstage wird gegen die Rückständigen sofort die Betreibung verfügt werden. Nichtempfang eines Abgabenscheins ist nicht von der Verbindlichkeit d. empfangen Zahlung.

Herpens, den 9. August 1899.

Der Schulvorstand und Kirchenrath.
Dr. Holtmann.

Beste und haltbarste

Sohlen

sowie auch gutes Abfallleder empfiehlt zu billigen Preisen
Emil Burgwih,
Bismarckstraße 15.
Roosstraße 75a.

Margarine

jezt hochfeine Qualitäten, Pfund 45, 50, 60 Pf.

D. H. Jürgens,
Herpens.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vormittag von 9^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr und Donnerstag Nachmittag von 4^{1/2} bis 7^{1/2} Uhr im Gasthause des Herrn G. D. Cornelius in Bant Sprechstunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,
Oldenburg.

Die festesten, feinsten und haltbarsten

Sohlen
sowie schönen Sohlleder-Abfall erhält man zu billigen Preisen in der Lederhandlung von C. Ocker
Reherpens, am Markt, Anzeig. 6.

Die Neue Zeit

— Revue —
des geistigen u. öfentl. Lebens.
Herausgeg. v. J. A. W. Diehl, Stuttgart
unter Mitwirkung
sehr aller namhaften sozialistischen Schriftsteller des In- und Auslandes.
Erscheint wöchentlich in Heften à 25 Bfg.
Buchhandlung des Nordd. Volksbl.

Zum Banter Schlüssel.

Zur Feier des Schützenfestes!

Morgen Dienstag:

Großer öffentlicher Ball.

Anfang 4 Uhr. Um recht zahlreichen Besuch bittet

H. Permien.

Wichtige Broschüre für alle Miether und Vermiether.

Die Rechte und Pflichten des Miethers nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. Preis 20 Pf.
Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

Stenographische Zibel

System Scheithauer
Zum Selbstunterricht.
Preis 60 Pf., empfiehlt die
Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.

Karl Heitmann

Oldenburg, Milchbrinksweg 26.
Eigek. des Nordd. Volksblattes.
— Volks-Buchhandlung. —
Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Kohlensäure

empfehl.
R. Herbers, Bierverlag,
Bant, Werkstraße 10.

Das Zuchthauslied

ist wieder vorrätig.
Preis 10 Pf.
Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Die apartesten Muster

und solidesten Qualitäten in
Gardinen
finden Sie bei

Wulf & Francksen.

NB. Einen großen Vollen
Gardinen-Reste
geben wir außerordentlich billig ab.

Zu verkaufen

ein gut erhaltener Rindermagen mit
Gummistreifen Marienstr. 66, part.

Visitenkarten

fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen
und Schleifen aller Art
liefert schnellstens
G. Buddenberg,
Theilmstr. 11, b. Friedrichshof.

Eiserne Bettstellen

mit Bandenboden
Stück Wt. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,
mit Doppel-Spiralfeder-Matraz
Stück Wt. 8,50, 10,50, 13,50,
15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen

Größe 60/130
Wt. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.
Größe 70/150
Wt. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen

sind stets in allen Größen am Lager.

Wulf & Francksen.

Alte Sophas

billig zu kaufen gesucht. Näheres

Bant, Osterburger Str. 31.

Darüber werden auch alte Sophas

und Matratzen aufgearbeitet.

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungs-
stücken, Mob.-in, Betten, Velociped
und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren,
Gold- und Silbergegenständen ufm.

Bant, Banter Strasse 2.

Möbl. Stube für 1 j. Mann
Neue Wt. Str. 39 I, Seitenring.
Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten. Grenzstraße 26.

Bekanntmachung.

Diejenigen weichen Kunden, die noch
Habsbarmarken im Besitze haben von
den Geschäften des Herrn

H. C. Ploen, Bant,

werden ersucht, sich zu deren Einlösung
Neue Wilhelmshav. Straße 49
zu melden.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne
vierzimmerige Unterwohnung mit abge-
schlossenem Korb, Keller, Boden-
kammer und Treppenboden.

A. Wischer, vort. Bieckstr. 4,
Neubremen.

Zu vermieten

eine Oberwohnung mit Zubehör
zum 1. November.

Theodor Weich, Grenzstraße.

Zu vermieten

zum 1. September oder später in dem
Hause Wollstraße 27 in Bant:

1. eine fünfzimmerige Wohnung mit
Stall, Preis 20 Wt. pro Monat;
2. eine dreizimmerige Oberwohnung
mit kleinem Stall, Preis 11 Wt.
pro Monat.

Mandatar Schwitters,
Bant.

Zu vermieten

auf sofort eine dreizimmerige Etage-
wohnung an ruhige Bewohner.

P. Cordts, vort. Bieckstr. 18.

Gutes Logis für 1 jg. Mann

Ulmenstraße 11, unten links.

Gesucht

auf sofort oder später ein ordentliches
Mädchen für sämtliche Hausarbeiten
gegen hohen Lohn.

Neubremen, Grenzstr. 51.

Tüchtigen Malergehilfen

sucht auf sofort
C. Erhardt, Roosstr. 17a.

Gesucht

auf sofort oder zum baldigen Eintritt
ein Lehrling für meine Weibhrod- und
Danzigischen-Baderei sowie Konditorei.
Gewinnhafte Ausbildung bei guter Be-
handlung. H. Eschen, Sengwarden.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger Schuhmacher-
geselle. Redlich, Schuhmacher,
Kafertstraße 4.

Gesucht

auf sofort eine Frau zum Grob-
anstrichen gegen hohen Rabatt,
sowie ein schultreies Rindermädchen.
D. D. Stoll, Bieckstr., Neubremen.

Gesucht

von einem jungen Mann ein feinstes
möbliertes Zimmer in der Verlängerung
Bieckstraße oder Bieckstr. Gef. Off.
an die Exp. d. Bl. erbeten unter 100.

Leichter Handwagen

(weidberig), als Geschäftswagen passend,
zu kaufen gesucht.

Cebr. Hinrichs,
am Park.

Friedrichshof.

— Täglich: —

Grosses Garten-Konzert.

Billig zu verkaufen

ein Restaurationsort mit oder ohne
Verdunstung. Kaufant erhält Herr
H. Arnolds, „Zur Krone“, Bant.
Das Gut kann zum Schützenfest be-
nutzt werden. Wachtel, Jever.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen starb nach kurzer
heftiger Krankheit mein lieber
Vater und meiner Kinder treu-
sorgender Vater, der

Fuhrunternehmer

Ludwig Ennen

im 34. Lebensjahre, welches tief-
betäubend den Tod zur Anzeige
bringt.

Bant, den 14. August 1899

Pauline Ennen, geb. Frelich,
zugleich im Namen der Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donners-
tag den 17. d. Mts., Nachmittags
3 Uhr, vom Sterbehaus, Neue
Wt. Straße, aus statt.

Todes-Anzeige.

Sonntag Morgen 8^{1/2} Uhr ver-
starb nach langen schweren, mit
Schuld ertragenen Leiden mein
lieber Mann, meiner Kinder treu-
sorgender Vater, der

Schuhmachermeister

Friedrich Klostermann

im Alter von 49 Jahren. Dieses
zeigen tiefbetäubt an die trauernde
Witwe Helene Klostermann
nebst Kindern u. Angehörigen.

Bant, den 13. August 1899.

Die Beerdigung findet Donners-
tag Nachmittags 2^{1/2} Uhr vom
Trauerhause, Genshofstraße 18,
aus statt.

Todes-Anzeige.

Sonntag Nacht 11 Uhr verstarb
nach kurzer, heftiger Krankheit
unser lieber Sohnchen

Karl

im zarten Alter von 5 Monaten.
Dieses zeigen tiefbetäubt allen Ver-
wandten und Bekannten mit der
Bitte um stille Theilnahme an

Bant, den 13. August 1899

Max Godeffroy und Frau,
Emma, geb. Schreier,
nebst Angehörigen u. Verwandten.

Die Beerdigung findet Mittwoch
Nachmittags 2^{1/2} Uhr vom Sterbe-
hause, Berl. Bieckstr. 13, aus statt.

Friedrichshof.

— Täglich: —

Grosses Garten-Konzert.